



Turm und Uhr

Hauszeitschrift der Otto-Buer GmbH & Co KG
23730 Neustadt/Holstein · Tel. 04561/7 1288 · Fax 04561/70 62

Aus der Praxis...

Das Besteigen von Glockentürmen ist nicht jedermanns Sache. Was dem einen zu beschwerlich, ist dem andern eine Lust. Einfach ist es oft nicht. Fahrstühle sind in den seltensten Fällen vorhanden. Allerdings gibt es Menschen, die von Berufs wegen den Weg nach oben suchen. An vorderster Stelle sind dies die Kirchendiener, zu deren Aufgaben die Beaufsichtigung der Turmtechnik gehört.

Eine weitere Berufsgruppe, die regelmäßig den Weg nach oben sucht, sind die Techniker, die sich mit der Instandhaltung der Turmuhren- und Läuteglockenanlagen befassen. Es sind in der Regel wenige Besuche im Verlauf des Jahres und trotz allem müssen die Verkehrswege, also Treppen, Leitern, Stege, sicherheitstechnisch in Ordnung sein und den Vorschriften der Berufsgenossenschaften entsprechen. Zu viele Unfälle in den vergangenen Jahrzehnten haben dies deutlich gemacht. In den Nachkriegsjahren haben sich nur wenige und in den seltensten Fällen, um die Sicherheit des Aufstiegs, des Zugangs und die Beschaffenheit des Turmes, der Glocken- und Uhrenstube gekümmert. Inzwischen wird Sicherheit groß geschrieben. Jede Gemeinde beschäftigt einen Sicherheitsbeauftragten. Der landeskirchliche Beauftragte und auch die Mitarbeiter der Berufsgenossenschaften kontrollieren die örtlichen Gegebenheiten und weisen auf notwendige Änderungen hin. Es gilt Unfälle, wie in der Vergangenheit, zu vermeiden.

Fortsetzung S. 3

Ein ganz besonderer Tag

Durch zwei große und bedeutende Veranstaltungen im vergangenen Jahr, waren wir verstärkt mit dem Thema Zeit und Zeitmessung beschäftigt. Nicht nur unsere tägliche Arbeit war es, die uns erfreulicherweise veranlasste und uns auf natürliche Art und Weise der Sache näher brachte, sondern vor allem zwei bedeutende und große Veranstaltungen. Zum einen das „Internationale Turmuhrensymposium“, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie in Lübeck-Travemünde, vom 19. – 22. April 2012 und das vom 25. – 28. Oktober 2012 statt gefundene „Internationale Symposium über Mittelalterliche Astronomische Großuhren“ in Rostock. Beide Veranstaltungen behandelten das Thema Zeit, die Art und Weise der Zeitmessung im Verlauf der Jahrhunderte und die dafür entwickelten und verwendeten Geräte.



Juniorchef Sebastian Otto im Gespräch mit Besuchern

Vor allem in Rostock beeindruckten die wissenschaftlichen Referenten mit Themen über die Entstehung und Entwicklung der Zeitmessung im Mittelalter. Verschiedene, teilweise noch vollständig erhaltene Astronomische Monumentaluhren waren das Thema. Hochinteressant, aber viel zu komplex und zu umfangreich für den in unserem Blättchen zur Verfügung stehenden Raum.

Natürlich haben wir uns sehr gefreut über den Besuch und die Aufmerksamkeit, die unserem kleinen Handwerksbetrieb in Neustadt von der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie zuteil wurde.

In diesem Zusammenhang hatten wir auch Gelegenheit, die von uns betreute Uhr im Lettner des Lübecker Doms, aus dem Jahr 1627, vorzustellen. Die Freude der Teilnehmer über den guten Zustand der Technik ist für uns ein großes Lob.

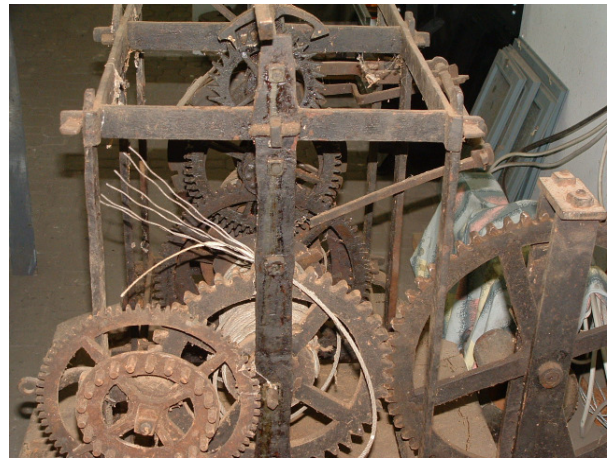
Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte spielte der Denkmalschutz, das Bedürfnis und das Verständnis für den Erhalt und den Betrieb mechanischer Turmuhren als technische Denkmale, eine zunehmend große Rolle. Dies spiegelt sich auch in unserer täglichen Arbeit wieder. Immer häufiger werden neben den alltäglichen Arbeiten im Turmuhrenbereich, wie die Erneuerung oder Vergoldung von Zifferblättern oder der Ersatz von elektronisch gesteuerten Anlagen, historisch wertvolle, zum Teil mehrere Jahrhunderte alte Uhrwerke zur Restaurierung übergeben.

Nicht nur Kirchengemeinden, auch viele Gutshöfe werden in unsere Werkstatt gebracht. Dabei spielt nicht nur das wachsende Verständnis der Gutsherren, sondern auch der staatliche Denkmalschutz, der die Wiederherstellung von Gebäuden oder Gebäudeteilen begleitet und überwacht, eine Rolle.

Die Geschichte solcher Turmuhren begann im Mittelalter, doch so ganz genau wissen wir eigentlich nicht, wann ihre Entwicklung einsetzte. Den Erfinder der Turmuhren kennen wir ebenso wenig wie das Jahr oder den Ort der Erfindung. Die Entwicklung einer zeitteilenden Hemmung gelang wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Wieder einmal standen technischer Fortschritt und gesellschaftliches Erfordernis in enger Wechselbeziehung.

War es seit alters her das Bestreben der Menschen gewesen ihr Leben den natürlichen Gegebenheiten ihrer Umwelt anzupassen, so forderte im beginnenden 14. Jahrhundert die Entwicklung frühbürgerlicher Gesellschaftsformen eine straffere Organisation des Zeitablaufs, eine bessere Ausnutzung des Tages.

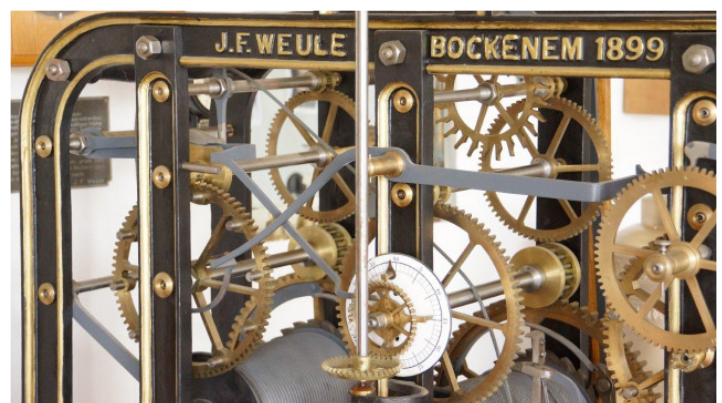
Die erste Uhr im Dachreiter der Marienkirche zu Lübeck ist Ende des 14. Jahrhunderts nachgewiesen. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde zum Beispiel in der Marienkirche die erste Astronomische Uhr gebaut. Zeitgleich erfolgte dies unter anderem in Danzig, Stralsund, Bad Döberan und vor allen Dingen muss die Uhr in Rostock genannt werden. Diese Astronomische Uhr ist noch am besten und vollständigsten von allen erhalten, wohl einige Male umgebaut und verbessert, wurde sie aber in den Kriegen nicht zerstört.



Uhrwerk AD 1746, Hasselburg, Jahrzehnte außer Betrieb

Andere Uhren, aus dem Industriezeitalter des endenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, bedeuten für uns eine leichtere Aufgabe. Was Dokumentation und Restaurierung angeht, sind aus dieser Zeit noch viele Unterlagen bekannt. Die meisten Turmuhrenfabriken aus jener Zeit haben ihren Betrieb schon lange eingestellt. Trotzdem ist es in diesen Fällen leichter, fehlende Teile nach dem Original zu rekonstruieren. Andere Uhrwerke aus dem 20. Jahrhundert sind oftmals in noch so gutem Zustand, dass sie nur gereinigt werden müssen, um wieder betriebsbereit zu sein.

In vielen Fällen haben die Menschen das Bedürfnis inzwischen beschaffte elektrische oder elektronisch arbeitende Geräte wieder still zu legen, um die alte und bewährte Technik wieder nutzen zu können. Wir freuen uns darüber, denn nicht nur die Tradition, sondern auch die Ästhetik spielt hierbei eine große Rolle. Gute Beispiele hierfür sind die wertvollen Uhren der Klöster in Schleswig und Preetz. Aber auch in der evangelischen Kirche in Fürstentum, in der Nähe von Kassel, wurde zur großen Freude der Bevölkerung das Werk aus dem 17. Jahrhundert wieder originalgetreu hergestellt und in Betrieb genommen.



Mechanisches Uhrwerk AD 1899

Natürlich wurden die Methoden zur Restaurierung der alten Substanz ständig verfeinert. Um den Originalzustand so weit wie möglich zu erhalten, werden die Werke vor Beginn der eigentlichen Arbeiten auf ihre Funktion überprüft und erst danach zur Reinigung, Instandsetzung und Aufarbeitung zerlegt.

Die heute teilweise herrschende Personalnot, vor allem in den Kirchen, macht oftmals die Notwendigkeit der Einrichtung eines elektrisch automatischen Aufzugs erforderlich.

Hierbei achten wir besonders darauf, Eingriffe in den historischen Bestand zu vermeiden und die Einrichtungen reversibel zu gestalten. Hinzu kommt die Notwendigkeit, und dies ist vor allem bei alten schmiedeeisernen Uhren äußerst wichtig, den Anlauf und den Rückfall ins Gesperr zu Beginn und zum Ende der Aufzugsphase sanft einzurichten, um Schäden durch den Aufzugsvorgang zu vermeiden. Auch Einrichtungen, die den genauen Gang der Werke beeinflussen, lassen sich inzwischen ohne Schaden und Eingriffe in das Uhrwerk herstellen.



Uhrwerk Gut Stubbe, an der Schlei

Wachsendes Umweltbewusstsein, das bewussteres Erleben historischer Romantik, lassen vielerorts den Wunsch der Bürger wachsen, auch ihre alte Turmuhr zu neuem Leben zu erwecken. So sehr auch dieses Verlangen zu begrüßen ist, so sehr müssen wir uns darüber bewusst sein, dass auch ein altes Turmuhrwerk Teil unseres kulturellen Erbes ist.

Was da manchmal unansehnlich und verstaubt auf Dachböden und Türmen steht, sind vielleicht Jahrhunderte alte Zeitmessmaschinen unserer Vorfahren, sind technische Denkmale historischer Zeitmesskunst, sind Zeugnisse der gesellschaftlichen Entwicklung in unserer Heimat.



Durch Vogelkot verschmutzte Anlage

Der früher oft vorgefundene Vogelkot, Berge hatten sich teilweise in den Glockenstuben angesammelt, alte brüchige Holzleitern, von Wurm befallene Böden und Treppen, findet man heutzutage kaum noch vor.

Auch der teils Jahrzehnte alte Müll - Schrott - Bauschutt, oder alte gelagerte Kirchenutensilien haben in den Turmstuben nichts zu suchen. Schon einige Kirchen sind in den letzten Jahren durch Feuer zerstört worden. Alter abgelagerter Staub wirkt im Brandfalle wie Zündpulver. Befördert wird das Feuer durch die teils fehlenden Feuerhemmenden Türen und durch gelagertes brennbares Material in dafür nicht gelagerten Räumen. Das Tragwerk vieler alter Türme besteht aus Holzkonstruktionen. Abgelagerter Schmutz bindet nicht nur die Feuchtigkeit. Das Holz verrottet an den Zapf- und Schnittstellen. Die Beseitigung solcher immer wieder zutage tretenden Schäden verursacht hohe Kosten. Die Instandhaltung der Glocken- und Uhrenstube lohnt sich langfristig und schont nicht nur die Kirchenkassen, sondern sorgt auch für den Erhalt historisch wertvoller Substanz.



Vorschriftsmäßig gesicherter Treppenaufgang

Wir trauern

Im Oktober dieses Jahres haben wir einen ganz lieben Freund - einen ausgewiesenen Glockenfachmann - einen wertvollen Menschen verloren. Im Alter von fast 89 Jahren ist uns Gustav Köhler genommen worden..

Kennen gelernt haben wir Gustav Köhler Anfang der siebziger Jahre. Er war damals an maßgeblicher Stelle in der Glockengießerei Rincker tätig und hat mich und meinen Vater für eine Zusammenarbeit gewinnen wollen.



Gustav Köhler in jungen Jahren in der Firma Rincker

Mehr als vier Jahrzehnte hat die außerordentlich freundschaftliche Verbindung überdauert. Vieles habe ich gelernt von ihm in dieser Zeit, bis zum letzten Tag war er mir fachlich und schriftstellerisch eine große Hilfe. Vor allem seine Gabe Dinge zu formulieren, sein Geschick im Umgang mit Menschen hat viele beeindruckt. Für seinen Einsatz, die Geschichte seiner Heimat zu dokumentieren, wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.



Weihnachten 1996 antwortete er auf meine Nachfrage:

*„Wie es uns geht, wollen Sie wissen; nun, wir tun unser Möglichstes, um darauf mit „gut“ antworten zu können. Das ist vornehmlich dadurch begründet, dass wir nicht krank sind, wenn auch irgendein Teil des welchen Körpers immer mal ärgert; mal der Arm, in dem Rheuma ist, bei Gretel der Darm, was mir nach ihrer damaligen Operation jedesmal Sorgen macht, und nicht zuletzt die Augen, für mich sehr übel, denn zum Umlernen auf blinden Klavierstimmer bin ich zu alt. Über das Materielle brauchen wir nicht zu reden. Unser Leben in Winnerod ist so eingerichtet, dass wir sehr wenig brauchen. Da Gretel bereit ist, alle hier geernteten Produkte auf die verschiedenste Weise zu nutzen und wir uns an eine angepasste Speisekarte gewöhnt haben, sie gut und gesund finden, brauchen wir zum Einkaufen nur ein paar Mark. Wir finden wieder bestätigt, dass wir nichts verpassen, wenn wir so vieles nicht brauchen. Wenn's auch ein Stilbruch ist, wenn ich mitten im Essen Kant zitiere, seis doch: **Glücklich sind wir weniger durch das was wir haben, als durch das, was wir mit Würde zu entbehren wissen; so könnte es sein, dass wir mehr hätten, in dem wir weniger haben, dass wir gewonnen, indem wir verlieren.**“*



*„Einfach und nützlich zu sein
Ist das höchste und letzte Ziel der Kultur“*

Nach diesen Worten hat er sein Leben ausgerichtet.

Zurm und Uhr

Hauszeitschrift der
OTTO-BUER GmbH & Co KG
23730 Neustadt/Holstein

Telefon 04561 – 71288
Telefax 04561 – 7062

Natürlich sind wir auch im Internet erreichbar. Es hat sich als praktisch erwiesen, Nachrichten, aber auch Skizzen und Zeichnungen zur Einsparung des Postweges als E-Mail zu senden. Bitte nehmen Sie unsere Adresse in Ihr Adressenverzeichnis auf:

info@ottobuer.de

Vielleicht wollen Sie auch einmal unsere Webseiten ansehen, sie werden laufend aktualisiert und weiter ausgebaut. Wählen Sie:

<http://www.ottobuer.de/>